

Biebricher Tagespost

Biebricher Zeitung

Biebricher Lokal-Anzeiger

Biebricher Neueste Nachrichten

Biebricher Tagblatt

Amfliches Organ der Stadt Biebrich

Angelsgewinn: Die einsp. Colonatgrundstücke 25 a. 20 Wiederholungen Rabatt. Druck- u. Lagerkosten ohne Verbindlichkeit. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Guido Seidler, für d. Reklame- u. Anzeigenteil sowie für den Druck und Verlag Paul Jorisch, in Biebrich.

Notations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich. Fernsprecher 41. - Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

N 238

Freitag, den 11. Oktober 1918.

Postfachamt
Biebrich (Main) Nr. 2324.

57. Jahrgang.

Die Kriegslage.

Übersicht über den Großen Hauptquartiers.

Wie Berlin, 10. Oktober. Vor unseren neuen Stellungnahmen der Schlachtfront Ostlich von Cambrai und St. Quentin und auf beiden Massiven sind feindliche Angriffe gescheitert.

Die Schanzen

auf denen der Deutsche in der Deimat für seine eigene und seines Volkes Zukunft steht, sind

die Schalter

an denen man Kriegsanleihe zeichnet

Kaus v. m. Offerr.-ung. Tagesbericht vom gleichen Tage.

Wie Wien, 10. Oktober. Italienischer Kriegsschauplatz. Entschlossen lebhafter italienischer Erkundungstätigkeit. — Balkan-Kriegsschauplatz. Am Stambul scheiterte der Uebergang italienischer Heeresabteilungen. Nordwestlich und nördlich von Vostovac haben die Serben eine Offensive unternommen. — Westlicher Kriegsschauplatz. Nördlich von Verdun bei Beaumont schlugen unsere Jäger im Verein mit rheinischen Regimentern schwere Angriffe siegreich ab.

Kaus dem englischen Bericht vom 9. Oktober. Gestern fügten wir zwischen St. Quentin und Cambrai dem Feind eine schwere Niederlage zu und nahmen mehr als 10 000 Gefangene und 100 bis 200 Kanonen. Nicht weniger als 23 deutsche Divisionen waren auf dieser Front eingeleitet und erfuhren eine harte Behandlung. Das Ergebnis dieser Unternehmung ist, daß unsere Truppen auf der ganzen Front zwischen der Somme und der Gonne heute vorrücken konnten und weiter rasche Fortschritte nach Osten machten, wobei sie Abteilungen feindlicher Nachhut, isolierte Abteilungen und Nachschubgeschwader gefangen nehmen konnten. Zahlreiche Geschütze, die in den eingeschlossenen Dörfern geblieben waren, umgeben unsere Truppen mit Begeisterung. Cambrai befindet sich in unserer Hand. Kanonische Truppen der 1. Armee jagten in früher Morgenstunden von Norden in die Stadt ein, während später englische Truppen der dritten Armee den Südteil der Stadt durchzogen. Seit dem 21. August besetzte die dritte und vierte britische Armee eine langgestreckte Reihe von feindlichen Verteidigungsanlagen, die in aufeinander folgende bestellte Grabenlinien eingebaut waren und das ganze Hindenburgsystem auf einer Front von mehr als 35 Meilen von St. Quentin bis Arras umfaßten. Wir durchdrangen dieses Hindernis auf einer 30 bis 40 Meilen messenden Tiefe, und unsere Truppen legten ihre Unternehmungen Schritt weit über die Hindenburglinie hinaus fort. Am Laufe dieser Unternehmungen, und zwar seit dem 21. August, fügten wir dem Feinde an Toten und Verwundeten schwere Verluste zu, machten mehr als 110 000 Gefangene und nahmen 1200 Kanonen. Diese Waffenlasten führten die britischen Truppen, die bereits den ersten schweren Angriff der hauptsächlichsten feindlichen Kräfte im Frühjahr ausgehalten hatten, durch. Nur die hartnäckige Ausdauer und der entschlossene Geist dieser Truppen erlaubten ihnen, mit einem solchen Erfolg zur Offensive überzugehen. Inere aus den verschiedensten Teilen des britischen Reiches kommenden Soldaten enthielten sich im Laufe dieser heldenhaften Kampfe als Soldaten ersten Ranges. Das Vorrücken dauert an, und heute nachmittags erreichten wir die allgemeine Linie Bohain-Fahng—Caudry—Canon. (Cauroir?)

Deutschlands Friedensschritt.

Der Widerhall der Wilson-Note in der deutschen Presse.

Die Weipziger Neuesten Nachrichten erklären: Die Antwort ist sehr geschickt darauf angelegt, die Stimmung weiter zu heben, und die Beunruhigung in Oesterreich-Ungarn dadurch, daß ihm keine Antwort erteilt wird, zu steigern, und so aus der deutschen Regierung zunächst, ohne daß Wilson sich zu irgend etwas verpflichtet, weitere Zugeständnisse herauszuloden. Den Augen und gefährlichen Absichten des Feindes zu begangen, braucht es Männer von hohem Blick und tiefster Entschlossenheit. Ob die neue Regierung sie hat, ob sie der schweren Aufgabe, die sie sich selbst aufgegeben hat, gewachsen ist, das zu zeigen, hat sie jetzt reiche Gelegenheit. Mit der alten Methode des Arbeitens im Dunsteln, das man schon jetzt sagen dürfen, wird sie der Aufgabe nicht gerecht werden.

Das Weipziger Tageblatt schreibt: Es ist kein Zweifel, daß der Ton der Wilsonschen Antwort ganz anders gelaunt haben würde, wenn unsere innere Umbildung nicht vorgegangen wäre. Der Ton ist frei von Schroffheit und Gereiztheit, und es ist bemerkenswert, daß sich außer jener Frage nach den Vollmachten und den Befugnissen des Reichspräsidenten kein Hinweis mehr auf andere staatliche Machtzentren Deutschlands findet, in der harten Art, wie das in früheren Äußerungen des Präsidenten üblich war.

Die Hamburger Nachrichten sagen: Die Frage nach der Zuständigkeit des Reichspräsidenten allein schon ist so bezeichnend, daß nach unserer Meinung eine Erwiderung an Herrn Wilson, die denartige Uebergriffe abweist, geboten ist. Undes wollen wir der Regierung nicht vorgreifen. Die Oberste Oesterreichische muß auch bei dem Mittelstück der Wilsonschen Antwort ihr gewichtiges Wort zu Wort reden.

Das Hamburger Fremdenblatt äußert sich: Der persönliche Ton der Note darf über die Schärfe ihres Inhalts nicht täuschen. Obgleich sie die höchsten Dinge des Vaterlandes berührt, muß sie dennoch mit ruhigem Blut und ohne leidenschaftliche Erregung geprüft werden.

Was die Forderung auf Zurückziehung der Truppen betrifft, so hat das Blatt diese Forderung für sehr weitgehend und will diesen festhalten, daß ein Weg gefunden werden könne und möge, den wir gehen könnten, denn so schwere Rückschläge auch im Südlichen Europas erlitten seien und vielleicht noch zu erwarten sein würden, so behalte sich das deutsche Volk nicht in einer Lage, die es zur Annahme jeglicher Bedingungen zwingt. Es gelte, wenn erniedrigende Forderungen kommen, der ganzen Welt den Beweis zu liefern, daß sie es mit einem großen Volk zu tun hat.

Die Königsberger Allgemeine Zeitung schreibt: Die Besprechung der Antwort Wilsons mit den Worten: In

ganzen kann Wilsons Note den Schmerz, den jeder Deutsche schon über unsere eigene Friedensnote empfinden mußte, nur vermehren. Aber das eine muß ihm doch zugegeben werden, sie scheint nach Ton und Inhalt von dem Bestreben diktiert zu sein, auf der Grundlage des deutschen Angebots dem Frieden wirklich näherzukommen.

Die „Königsberger Zeitung“ bemerkt zur Antwort des Präsidenten Wilson: Die Stunde ist so ernst und folgenreich, daß wir uns weiterer Betrachtungen enthalten, die in die Erwägungen der Regierung eingreifen, oder durch Annahmen deren Ergebnis vorwegnehmen könnten. In aller Ruhe und Entschlossenheit, des Feindes wird auch die öffentliche Meinung den weiteren Verlauf der nunmehr angeknüpften Verhandlungen und die schließlich Entscheidung abwarten.

Wie Wien, 9. Oktober. Zu der Antwort Wilsons schreibt das „Neue Wiener Tageblatt“: Seine Antwort dürfte zur Grundlage weiterer Verhandlungen gemacht werden, über welche Annahmen anzustellen, heute noch verfrüht wäre.

Wie Haag, 10. Oktober. Die holländische Presse urteilt übereinstimmend, daß Wilsons Antwort den Frieden nicht unmöglich mache.

Stockholm. Ueber die Scheu des Verbandes vor dem Frieden schreibt „Ara Tagligt Åkebanda“:

Wir leben und hören will, kann jetzt die Natur des Krieges klar erkennen. Nicht die Völker des Verbandes, aber deren kapitalistische Raubtiere wollen Deutschland vernichten. Da ist die Brutalität des Militarismus sympathischer als die phrasenhaltende Menschheit, deren Grundlag einfach lautet: Deutschland ist noch nicht hinlänglich ruiniert, man muß es noch als Konkurrenten auf dem Weltmarkt fürchten.

Wie London, 10. Oktober. Reuter. Die „Times“ schreibt: Die Völker der Welt werden Wilsons Antwort vernünftig und fest finden. Die Note ist außerordentlich bezeichnend, da sie sicherstellt, daß kein feindliches Mandat die militärische Stellung der Alliierten schwächen wird.

London. Die Arbeiterpartei sagt in einer Erklärung zu dem Friedensangebot der Zentralmächte, es habe eine Lage geschaffen, die alle Möglichkeiten bietet und die die Alliierten nicht ignorieren könnten. Andererseits könne nicht gesungen werden, daß diese Vorschläge einer weiteren Aufklärung bedürften, bevor die militärische Krisensituation der Alliierten nachlassen dürfte. Die Hauptbedingung müsse sein, daß die Zentralmächte aus allen Gebieten sich zurückziehen und unambiguos erklären, daß sie die Grundzüge Wilsons vorbehaltlos auf alle Fragen, die mit dem Krieg zusammenhängen, annehmen wollten.

Der deutsche Kaiser für den Völkerverbund.

Das vor einiger Zeit erschienene Buch des englischen Schriftstellers E. Dillon „Die Dämmerung Rußlands“ enthält einen interessanten Hinweis darauf, wer der erste Förderer und Befürworter der Idee eines Völkerverbundes unter den modernen Fürsten war. Nach dem Zeugnis des Engländers, der mit dem russischen Minister Witte nahe befreundet war, hatte Kaiser Wilhelm schon im Jahre 1905, als Witte in Rominten sein Gast war, dem russischen Minister die Idee eines europäischen Völkerverbundes entwickelt, der dem übermächtigen Beitritt und der Spannung, die über Europa lag, ein Ende machen sollte. Nach Wittes Auffassung, die auch Kaiser Wilhelm teilte, war allerdings die erste Voraussetzung dazu die Beilegung des deutsch-französischen Konflikts. Dillon, der die Befehlsbefugnisse Kaiser Wilhelms von Witte selbst erfährt, teilt darüber mit, daß gerade der deutsche Charakter nach der Ansicht des Kaisers sich den sozialen Notwendigkeiten besser anpasse als irgend ein anderer, und daß daher die anderen Völker Europas, wenn sie von diesem Charakter annehmen, Vorteile haben könnten. Es sei daher nicht, wie eine engere Gemeinschaft und mehr Vertrautheit miteinander herbeiführen. Die den Bund bildenden Mächte sollten sich zu einer ziemlich lockeren Staatengemeinschaft zusammenschließen, etwa wie sie das Deutsche Reich darstellt. Der Kaiser glaubte, so erzählt Dillon, daß es auf diese Weise möglich sein werde, den Krieg auszumachen aus der europäischen Politik und der Menschheit eine friedlichere Zukunft als bisher zu bereiten. Der englische Schriftsteller erzählt in seinem Buche, daß er, wie auch Witte, von der restlichen Aufrichtigkeit Kaiser Wilhelms überzeugt war, und der Engländer, der kein Deutschlandfreund ist, spricht mit Anerkennung von der idealen Auffassung, die in den Worten des Kaisers lag. Diese ideale Auffassung des Kaisers ist inzwischen an der harten Welt der Wirklichkeit zerfallen. Aber es ist nicht nur von allgemeinem Interesse, sondern auch von aktueller politischer Bedeutung, daran zu erinnern, daß auf Grund der Befundung eines der bekanntesten englischen Publizisten der deutsche Kaiser schon im Jahre 1905 die Anschauungen vertreten hat, die jetzt infolge ähnlicher Ansichten des Präsidenten Wilson zur Grundlage der Friedensverhandlungen gemacht werden sollen.

England

Wie Berlin, 10. Oktober. In seiner letzten Rede in Glasgow sagte Winston Churchill: Wir verfeuern in den vergangenen Wochen jeden Tag eine größere Menge Granaten als in irgend einer der vorletzten Perioden dieses Krieges. In fünfzehn aufeinanderfolgenden Tagen wurden von unseren Geschützen mehr als zehntausend Tonnen Granaten pro Tag auf den Feind geschleudert.“ In genaueren Ziffern wurde das Maß des Anstiegs, den England an der Vermittlung Frankreichs und Belgiens hat, nie ausgedrückt.

Oesterreich-Ungarn.

Wie Wien, 10. Oktober. Meldung des Korr.-Bur. Im Gemeinderat betonte Bürgermeister Weltschauer nach einem Mißverständnis auf die seinerzeitigen Vorschläge des Grafen Czernin betreffend Aufbau der neuen Weltordnung, allgemeinen Völkerverbund, internationales Schiedsgericht und allgemeine Abrüstung: „Mit voller Zustimmung begrüßen wir heute den neuerlichen, gemeinsamen mit unseren Verbündeten gemachten Vorschlag der I. f. Regierung zur Vorbereitung eines Friedens, der Recht und Gerechtigkeit bringen soll für alle Völker und Völker. Auf dem Boden der Gerechtigkeit soll ein neues Oesterreich mit freien Völkern erblühen und seine Mission im Völkerverbund erfüllen. Wenn das Selbstbestimmungsrecht der Völker zum Weltprinzip erhoben wird, dann wollen wir Deutschen in Oesterreich das Recht, das alle anderen Nationen für sich begehren, auch für uns voll und ganz in Anspruch nehmen.“ Der Redner richtete im Namen des Gemeinderats der Stadt Wien als Vertreter des größten deutschen Gemeinderats der Monarchie an alle Deutschen in Oesterreich die dringende Mahnung zur Einigkeit, um selbstbewußt und zueinander die Geschicke des deutschen Volkes in Oesterreich in die Hand zu nehmen. (Beifolger Beifall)

Aufregung in Konstantinopel.

Konstantinopel, 9. Oktober. „Daily Mail“ meldet von gestern aus Bern den Sturz des türkischen Kabinetts. In Konstantinopel herrsche große Aufregung. Reuter meldet dazu: Rahmi Bey, der Gouverneur von Smyrna, habe Boten nach Athen geschickt, um sich mit den Behörden der Alliierten in Verbindung zu setzen. Dieser Schritt habe, wie Reuter sagt, in England nicht übersehen. Er stehe im Zusammenhang mit den jüngsten Ereignissen in der Türkei und der Belegung von Beirut und Scheine der Vorbereitungen bedeutender wichtiger Ereignisse zu sein. Wenn Rahmi Bey natürlich nicht die türkische Regierung sei, sei er doch als vaterlandliebender Türke bekannt, der Jahre hindurch geflohen und ehrenvoll Smyrna regiert habe. Man glaube, daß er der Entente freundlich gesinnt sei. Die Armenier habe er stets gut behandelt. Er stehe nicht in unmittelbarer Nähe unter deutschen Einfluß wie die Staatsmänner in Konstantinopel, die durch die deutschen Kanonen bedroht würden.

Rußland.

Der frühere Höchstkommandierende der russischen Truppen, Alekseejew, ist in Jekaterinodar gestorben.

Wie Kiew, 7. Oktober. „Kiewskaja Wostok“ schreibt: Die Bolschewiki erklären die deutschen Sozialdemokraten als Verräter. Allerdings geben die deutschen Sozialdemokraten an, die Waffen von dem russischen Weg fernzuhalten. Es ist ihnen ein Weg weitgehendster Reformen befreit worden, zu denen Deutschland durch seine höchstentwickelte Struktur vorbereitet ist. Die Wandlungen in Deutschland sind zugleich eine Lehre, wie die Staatsgewalt in der Erwartung innerer Schwierigkeiten handeln muß: Nicht Ruhe und dann die Reform, sondern erst die Reform und dann die Ruhe.

Bulgarien.

Wie Sofia, 10. Oktober. Die Zeitungen bringen die Mitteilung von der Ablegung (resignation) des Generalissimus Scharow, der sich in Wien in Behandlung befindet.

Berlin, 10. Oktober. Der deutsche Gesandte in Bulgarien, Graf Oberndorff, wird voraussichtlich heute Sofia verlassen und die Leitung der deutschen Interessen dem holländischen Gesandten übertragen.

Was Bulgarien uns gefollet hat. Der bulgarische Ministerpräsident Ralinow hat dem Abfall von den Bundesgenossen in der Sobranie noch den Vorwurf ungenügender Unterstützung hinzugefügt. Deutschland ist aber in seiner Hilfe für die Befreiung der bulgarischen Gebiete viel weiter gegangen, als seine Bundespflichten ihm auferlegten. Die der „Berl. Lokal-Anzeiger“ mittels, betragen die deutschen Verluste allein 1700 Offiziere und etwa 60 000 Soldaten. Daraus starben 336 Offiziere und 9500 Soldaten den Heldentod auf den Schlachtfeldern Serbiens, Mazedoniens und in der Dobrußa. Alles, was das bulgarische Heer für seine Ausrüstung außer den Landeserzeugnissen brauchte, wurde von den Mittelmächten geliefert. Wenn die Lieferungen Deutschlands erreichten mit den Kreditvorküßeln zusammen die Summe von über zwei Milliarden Mark. Keinen Pfennig davon hat Bulgarien bisher bezahlt. Die Lieferungen Bulgariens an die Mittelmächte dagegen waren ganz unerheblich. Die Ausrüstung von Getreide und Futtermitteln ist sogar hinter dem Friedensdurchschnitt zurückgeblieben. Deutschland hat in militärischer, wirtschaftlicher und geistlicher Beziehung seinem früheren Bundesgenossen ein so weitgehendes Entgegenkommen gezeigt, daß es sich nicht jetzt auch noch den Vorwurf mangelnder Unterstützung gefallen lassen kann.

Tages-Rundschau.

Prinz Friedrich Karl — König von Finnland.

Helsingfors, 9. Oktober. Nach einer geheimen Sitzung ist Prinz Friedrich Karl von Hessen vom Landtag zum König von Finnland gewählt worden. Die Agrarier und einige wenige Republikaner bekundeten durch Eigenbleiben, daß sie an der Wahl nicht teilnahmen. Das Landtagspräsidium wurde beauftragt, die sich aus diesem Beschluß ergebenden Maßnahmen zu treffen.

(Die Wahl ist ganz aus freiem Entschlusse der Finnländer erfolgt. Die deutsche Regierung hatte weder auf die Bornahme der Wahl noch auf den Zeitpunkt Einfluß. Die finnische Regierung hat die Königswahl, die sie als rein innere finnische Angelegenheit betrachtet, ohne Deutschland oder andere Mächte zu befragen selbstständig in die Wege geleitet.)

Wie Berlin, 10. Oktober. Nachdem, wie bereits gemeldet, Unterstaatssekretär v. Kobowitsch von seinem Amt als Chef der Reichsanstalt zurückgetreten ist, wird auf Eruchen des Reichsanstalters Unterstaatssekretär a. D. Wirklicher Geheimrat W a h n s h a f f e nach Entlassung aus seiner derzeitigen militärischen Dienststellung die Leitung der Reichsanstalt bis zur endgültigen Neubestellung des Postens übernehmen.

Grundlohe Gerüchte. Die im Zusammenhang mit dem Friedensangebot entstandene Gerüchtheit hatte Gerüchte erzeugt, die den Schritt der Mittelmächte auf Wangel an Waffen und Munition zurückzuführen wollten. Wie die „Königsberger Zeitung“ auf Grund von Mitteilungen einer zuverlässigen Stelle demgegenüber mitteilen kann, entbehren diese Behauptungen jeder Begründung. Unsere Waffen- und Munitionsproduktion hat in keiner Beziehung eine Einschränkung erfahren, und ist genau so leistungsfähig wie in den vorhergegangenen Jahren.

Ueber den Abtransport der Gefangenen aus Rußland hat das preussische Kriegsministerium dem Abgeordneten Dr. Müller-Meinigen geschrieben: Der Abtransport der ohnehin durch die großen Entfernungen und Verkehrserschwerungen in Rußland Verzögerungen erleidet, ist infolge der sibirisch-konstatlichen Bewegung in Sibirien jetzt ins Stocken geraten, und die Verbindung mit den Gefangenen ist gänzlich unterbrochen, so daß auch Geld- und Nachschubsendungen an sie unmöglich gemacht sind. Anfolge der sibirisch-konstatlichen Unruhen können Eisentransporte nicht mehr stattfinden, sondern es werden, sobald der Weg nach Sibirien wieder frei ist, alle Gefangenen ausnahmslos befristet abtransportiert. Eine Internierung im neutralen Ausland kommt nach Beendigung des Krieges dem Lande nicht mehr in Frage.

In der deutschen Kolonialpolitik erzählt Frau Gouverneur Schöne, wie es während des Krieges in Deutsch-Ostafrika berging: Rohstoffe gab es genug, aber keine Maschinen. Die Handweberei wurde eingeführt, man erzeugte Zucker mit den einfachsten Mitteln, geriebte Leder für Sattel der Mannschaften. Eine große Gefahr war der Mangel an Chinin, das unseren Kolonialleuten die einzige Abwehr ist gegen Malaria und Schwarzfieber. Den Che-

...vom Gummiment gelang es aber, selbst China freizulassen. Tausende wurden durch Leben und Gesundheit gerettet. Die Gefahr, durch die gerechte und humane Behandlung an uns geknüpft, fanden in seiner Treue zu uns. Der Gouverneur und der Kommandeur waren für sie der Inbegriff von Kultur und Reich.

Polen.

Wona Warschau, 9. Oktober. Rumarszewski richtete, wie das Pressebüro beim Ministerpräsidenten mitteilt, ein Schreiben an den Regiererrat, in dem er um sofortige Entsendung von der Stellung des Premierministers und um gleichzeitige Entsendung von dem Auftrag, ein neues Kabinett zu bilden, bittet.

Bauern, es geht um eure Scholle!

Von Ludwig Thoma, München.

Im August 1914 hat es jeder mit einem Schläge gemut, das an den Grenzen das eigene Haus, das eigene Gut, das eigene Recht verteidigt werde. In der harten Kriegszeit hat diese Ueberzeugung bloß stärker werden können; sie allein hat uns die Kraft geben können, alle Opfer zu ertragen, in den Gebirgen zu ertragen, daß so viel Mühe, Begehen, daß so viel Hoffnungen zerstört wurden.

Wollt es um die Heimat ging, schien uns größer noch als jeder Schmerz die Notwendigkeit. Wir wußten alle, und die Feinde sagten es uns deutlich genug, es ging um unser Recht aufs Leben.

Das stählte uns zum Widerstand. Bauern, was ist denn heute darin anders geworden? Die harten Jahre und die letzten Ereignisse haben viele zu der Meinung gebracht, Friede um jeden Preis sei heute das Beste.

Das ist nicht Erkenntnis, nicht Einsicht — das ist Schwäche, auf die der Feind gerechnet hat mit Zahlen. Schaut doch um euch! Was ist in unserer Heimat zerstört, was ist in ihr wertlos geworden?

Wacht und grübt sie nicht wie an jenem ersten Tag, als die wehrfähige Mannschaft auszog? Leben nicht Eltern und Kinder der Verteidiger unterm schützenden Dach, in sicherer Schutze und bei sicherer Arbeit?

Und die es mit ihrem Leben ermüdet haben, die alles um diese Heimat gegeben, alles auf sie gesetzt, alles um sie gelitten haben, die wollen ihr verraten und wollen sie betrügen um die Früchte ihrer Opfer?

Um nichts sollen sie gefallen sein? Ihre Kinder wollen ihr zu knechten der Feinde machen, die sie von den Grenzen abgehalten haben?

Ihr wollt — geeignet mit allen Gütern, die euch noch immer die Heimat gewährt — dies tun, wogegen sie mit der letzten Kraft angekämpft haben?

Ihr wollt vertragen wegen Entbehrungen, die ihr nicht ertragen habt, denen sie sich unterzogen haben, Tag für Tag? Seid ihr geworden, was sie niemals werden durften? Würde? Und warum?

Gefahrt es euch doch selber! Was Rühmt über Entbehrungen, die nicht zu nennen sind neben dem Ungeheuerlichen, was jene erduldet haben.

Und auch Sehnsucht nach dem alten Begehen, das euch nun zu lang fehlt.

Bauern, es geht um eure Scholle! Im zerstörten Vaterlande gibt es kein Glück des einzelnen. Nehmt einem Baume das Erdreich, in das er seine Wurzeln geschlagen hat, und er kann noch so stark und hoch gewachsen sein, er muß schließlich verdorren.

So ist für uns alle die Heimat Nährboden der Kraft und des Geduldens; wir blühen mit ihr und wir gehen mit ihr zugrunde. Was ist euer Glück in einem verarmten, unfreien Deutschland, dem Haß und Neid des Feindes jedes neue Emporkommen verwehren? Nichts mehr.

Dem Feinde müßt ihr fromen und zinsen, und wo er sich an euch schadlos halten kann, wird er es tun, muß er es tun. Was soll ihn abhalten? Rühmt?

Rühmt hat er mit seinen Meuten, die in diesem furchtbaren Krieg alles verloren haben. Rühmt kann er nie mit euch fühlen; das würde ersticken beim Anblick der Steinwästen an der Somme, es würde sich wandeln in Haß und in unerlöschlicher Härte gegen euch. Was ihr habt, müßt ihr geben. Und könnt ihr euer eigenes Land, zerrissen und aus so vielen Wunden blutend, auf eure Rühmt verzichten?

Trifft müßt es jeden, der belüßt, in Anspruch nehmen, und wer noch nicht taub und blind war in dieser Zeit, der muß doch wissen, wie rauh sich und wie bellig ein Stand gegen den anderen wenden würde, wie im armen Vaterlande Zwietracht, Haß, Neid im Wirbelsturm alle Sicherheit nie reichen würden? Habt ihr nicht Beispiele vor Augen? Prebitt auch das furchtbare Schicksal der russischen Bauern nicht täglich die Lehre, daß ihr die Scholle nur erhalten könnt, wenn ihr den Staat erhaltet?

Was will denn das Land heute von euch? Daß ihr euch, eurer Scholle, eurem Glück, der Zukunft eurer Kinder treu bleibt — sonst nichts.

Daß ihr nicht verzagt und das kostbarste Gut, für das Hunderttausende gestorben sind, nach langer Zeit der Prüfung, des Aushaltens im letzten Augenblicke fallen laßt, daß ihr zum Vaterlande steht, um zu leben, daß ihr freiwillig einen Teil gebt, um nicht als jämmerliche Knechte das Ganze zu verlieren.

Wenn das Herz unmutig geworden ist, der lasse seinen Verstand sprechen! Dann wird er sehen, wie ihn Kleinmut zum Selbstmord führen will.

Herrgott, wie die Feinde darauf gerechnet haben, daß unser deutsches Erbteil des misstrauischen Schwabens, des sich selber aufhebenden, dieses Einbüdens in Gegenläge, uns zuletzt doch die Kraft nehmen wird, wenn wir sie zum letzten Aushalten brauchen! Sollen sie recht haben?

Rach allem, was geschehen ist? Rach Toten, die erst nach vielen Jahren in ihrer ungeheuren Größe verstanden werden können? Rach Opfern, die späten Geschlechtern noch den Herzschlag stoden machen werden?

Das Gold von Zimmeldingen.

Originalroman von Otto Glöckner.

(31. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ei — die nehmen Sie mit nach Hinterpommern! Ein Häuschen, wie dieses hier, findet sich auch dort für Sie. Wollen Sie uns nur erst den toten Mann beerdigen, dann werde ich mit Ihrer Frau Mutter ... da kommt der Herr Vorsteher zurück! Da müßten wir wohl von anderen Dingen sprechen. Vorläufig bleibt unser Abkommen unter uns — nicht wahr?“

Henning nickte mit dem Kopfe. Er vermochte nicht zu sprechen er drückte nur dem Baron herzlich die Hand.

Sie hatten den alten Kantor Julius Zeit zur letzten Ruhe bestattet. Es war ein großes Begräbnis; die ganze Einwohnerschaft des Dorfes und viele Leute aus der Umgegend gaben ihrem alten „Bergmeister“ und Kolbshuter das letzte Geleit; ja einige gelehrte Gesellschaften erinnerten sich, daß Julius Zeit ihr Mitglied gewesen war und sandten Deputationen oder doch prächtige Kränze mit schwarzen Seidenbändern, auf denen in goldenen oder silbernen Buchstaben eine Widmung stand. So empfing Julius Zeit im Tode die Ehre, nach der er im Leben so anständig gekämpft hatte.

Dem Sorge folgten zunächst Henning Meister und Willy Wiederholt, dann der Vorsteher und Herr von Ottenleib.

Henning mit tiegelbeugtem Haupt, Willy mit erstem Gesicht, aber doch mit klaren blauen Augen in das Leben hinaussehend, mit zerbrochenen Hoffnungen verflucht, durch harte Arbeit sein Leben von neuem aufzubauen, so schritt Willy voll frohen Hoffnungen in das Lebens Arbeit hinaus.

Der alte Barter, der so manches Jahr mit Julius Zeit gemeinsam gearbeitet hatte, hielt am Grabe eine schlichte und doch ergreifende Gedächtnisrede.

Der Vorsteher hatte in seinem Hause das Mahl für die Leid-

„Ich sage nein! Und jeder Bauer, der sich die Scholle erhalten will, wird mitzukommen.“

Das Opfer! Wir führen die Kriegsanleihe jetzt erst recht, weil wir aus Vaterland und an uns selber glauben!

Uns Stadt, Kreis u. Umgebung.

Bielefeld, den 11. Oktober 1918.

Das Eiserne Kreuz erhielten: Oberstleutnant Albert Knoll, Sohn des Fabrikarbeiters Paul Knoll, Bortholterstr. 12. Garde-Dräger Fritz Reichhöfer, wohnhaft Reichstraße 6.

* Eigenschaftsmeister Hof, Baudrezel wurde zum Neumann der Landwehr der Feldartillerie befördert. Herr Baudrezel ist Inhaber der Firma Friedrich Koch in Bielefeld und Bielebuden.

* Polizeiliche Nachrichten. Aus einem Grundriß der Kallertstraße wurden in letzter Nacht mittelst Einbruch 4 alte und 3 junge Säbner, darunter 2 junge Mädchen, ferner 1 Haie von grauer Farbe gestohlen. — In der Schullstraße wurde ein Kinderwagen, der in einer Unterstühle der Kinderküche anbewahrt wurde, entwendet. Der Wagen ist von grauer Farbe, innen mit weißem Tuchstoff bespannt, ohne Verdeck und hat vernickelte Räder mit Gummiereifen. — Kürzlich fand in einem Grundriß der Miesbacher Straße ein unbedeutender Stubebrand statt, wobei ein Sofa und ein Kissen beschädigt wurden. — Eine Frau kam wegen Betrugs zur Anzeige, weil sie unbedeutend Milch bezog.

* Wegen Verkehrsbehinderungen auf dem Balkan ist die Annahme von Posten nach Bulgarien und der Türkei vorübergehend gelperrt worden.

* Neue Höchstpreise für Herren- und Damenstiefel. Die Reichsstelle für die Schuhverlorgung veröffentlicht folgende Preise, an die sich die Schuhverlörer halten müssen. Es betragen sie auf weiteres für fabrikmäßig hergestellte Schuhwaren mit dem Stempel September 1918 oder dem eines späteren Monats bei bester Ausführung mit Rahmen gemäß für Herrenstiefel die Preise höchstens 48 Mark, für Damenstiefel höchstens 44 Mark, für Damenhalbschuhe höchstens 38 Mark. Für mittlere und geringere Fabrikate sind die Preise erheblich geringer. Sie geben bei Herrenstiefeln bis 28 Mark, bei Damenstiefeln bis zu 22 Mark und bei Damenhalbschuhen bis zu 18 Mark über. Die Preise müssen den Schuhverlörern auf der Sohle oder im Schaftfutter aufgekempelt sein. — (Rum kommt es darauf an, daß auch Stiefel auf der Südseite dieser Uebergangspreise erscheinen. D. Red.)

* Rerven behalten! Wenn schon die Wohnung „Rerven behalten!“ im Privatleben für jede ernste Entscheidungsfunde gilt, so hat sie im Leben der Staaten eine noch viel größere Bedeutung. Das deutsche Volk, das länger als vier Jahre sah und erschlossen die furchtbare Last des Krieges — im Feld und in der Heimat —



Die schwerste Zeit aller Zeiten kann von unserem Volke nur überstanden werden, wenn es bereit ist, alles an des Vaterlandes Rettung zu wagen. Nie darf katholischer Selbsthaß uns stimpfen machen gegen die vaterländischen Notwendigkeiten. Gut und Blut geben der sicheren Zukunft unseres Vaterlandes.

Und wieder ein Milliardenheg

103 die neueste Kriegsanleihe werden!

getragen hat, darf in diesen Augenblicken, die nicht nur über sein Schicksal, über Krieg und Frieden, sondern auch über das Schicksal der europäischen Kultur entscheiden, seine innere Festigkeit nicht verlieren. Es ist nur zu natürlich, daß allüberall der deutsche Friedensschritt und seine möglichen Folgen im guten und bösen besprochen wird, das erlaubt aber nicht, daß damit den wilden und — wie selbstverständlich! — auch den trübsinnigen Gerüchten Lor und Tür geöffnet ist. Die eisengraue Brauer im Westen hält, und ungelüftet und ruhig verläuft der Werttag mit seiner fleißigen Arbeit bei uns im Lande. Eine unnütze Erregung, erzeugt durch lächerliche und zum Teil wohl auch bewußt zur Untergrabung der Volkstimmung ausgebreitete lägenhafte Gerüchte, kann uns im Interesse wie im Auslande nur schaden und muß den Krieg verlängern, da die Feinde aus der Aeroaktivität des deutschen Volkes neuen Mut schöpfen werden, sie können unser Heer und uns zerrüttern. Wir dürfen nie vergessen, daß ein wesentlicher und, wie wir betonen müssen, sehr geschickter betriebener Zweig der feindlichen Kriegführung in der Vergiftung der öffentlichen Meinung in Mitteleuropa besteht. Wir bekämpfen diese zerstörende Maulwurfsarbeit am besten, wenn wir kaltes Blut bewahren und mit der größten Steifheit allen Gerüchten, woher sie auch stammen, entgegenreten. Heute heißt es mehr denn je: Rerven behalten!

* Wie schon bekannt gegeben, veranstaltet am Sonntag abend 8 Uhr das Darmstädter Volkstheater (Direktion Elisabeth Werner) in der alten Turnhalle ein weiteres Gaskspiel. Belehrende das lautet gebene Stille den Ernst der Kriegszeit, so will die Direktion am Sonntag mit der Aufführung der launigen, humorvollen Operette „Der Stabstromper“ den Besuchern ein paar heitere Stunden bereiten. Auf Märchen „Dornröschen“, das nachmittags 4 Uhr gegeben wird, freut sich unsere Jugend schon auf.

tragenden, wie es Sitte war, bereitet. Johanna mußte, so schwer es ihr auch wurde, daran teilnehmen; aber die Witwe Meister war nicht zu bewegen, ihre Hütte zu verlassen; sie sah in dem kleinen Stübchen, das auf den leeren Korbhohl am Ofen, feuchte oftmals auf und las im Gelangbuch, mit halbtauler Stimme die Verse vor sich hinmurmelnd.

„Ihr graues, altersmüdes Haupt laßt auf die gefalteten Hände. Ein Sonnenstrahl glitt durch das Zimmer und blieb auf ihrem weißen Haar ruhen, das es wie Silber aufleuchtete.“

Doch plötzlich verlor sich der Sonnenstrahl; ein dunkler Schatten hatte sich zwischen ihm und der alten Frau geschoben, die erschauerte, als ob ein kalter Luftzug über sie dahinstreife.

Die alte Frau sah auf und erblühte erstaunt und erschredt die Gestalt einer in tiefes Schwarz gekleideten Dame, deren dunkle Augen mit eigentümlichem Leuchten auf der alten Frau ruhten.

Die Witwe Meister erschauerte von neuem. Es war ihr, als läge sie einen Dämon der Unterwelt vor sich sehen. Die dunklen Augen schienen Flammen zu sprühen; die roten Lippen schürzten sich zu einem seltsamen Lächeln; die Blässe des Gesichts wurde durch den schwarzen Schleier des Hutes noch mehr hervorgehoben; wie auch das schwarze, knapp anliegende Kleid ihre schlanke Gestalt zu erhöhen schien.

Sie sind die Witwe Meister? fragte die schwarze Dame. Ja — so nennt man mich, entgegnete jene zitternd. Sie kennen mich nicht? Nein.

Ich bin Rosa — die Gattin Ihres Sohnes. Mit einem Schrei fuhr die Witwe Meister empor. Ihr faltiges, runzeliges Gesicht rötelte sich, ihr erschrockenes Auge flammte, sie streckte die starrstarrenden, froschbunne Hand, nach der Tür wehend, aus und rief mit schriller Stimme:

Hinaus! Rosa lächelte spöttisch. Erregen Sie sich nicht unnötig, Witwe Meister, entgegnete sie. Wenn ich das meinte gefagt habe, gebe ich mich selbst. Ich befand mich mit dem Fürsten Komarowski auf der Reise nach Petersburg in Köln und las die Tobenanzüge des alten Julius Zeit in der

...die Habsburger. In der Wohnung der Gattin eines höchsten Hofbeamten wurden gelegentlich eine leinere der Militärbehörde angeordnete Durchsuchung militärischer Ausrüstungsgegenstände, Geldebüchsen, Taschen usw. in größerer Menge gefunden. Der Mann ist daher wegen Unterdrückung zu fünf Tagen Zuchthaus, wegen Habsburger zu drei Tagen Gefängnis verurteilt worden. Die Frau wurde seitens des Schöffengerichts von der Anklage der Habsburger freigesprochen.

Bermittler.

* Für Raucher. Zu denjenigen, die die Einschränkung der Kriegszeit am schmerzlichsten zu spüren haben, gehört auch der Raucher. Wer selber einer ist, wird uns aus vollstem Herzen darin beistimmen. Und im Sonderheit der eingeleitete. Wer am frühen Morgen sein Pfeifchen zu rauchen gewohnt war, wenn die Zigarette ein trauriger Freund in Leid und Freud zu sein pflegt, wer sich aus einer Zigarette neue Kraft und Erfrischung zu holen gewohnt war, der vermisst heute schmerzlich diesen „guten“ Freund. Wie alles, so hat auch er an Qualität verloren, ist im Preise um das zehnfache gestiegen, und wenn, dann auch nur noch in kleinen Mengen zu haben. Und dennoch gibt es noch immer Vorräte an guter Zigarettenware, die auf dunklen Wegen „verschoben“ wird, um enorme Preise zu erreichen und dem besorgten Käufer dafür in die Hände gespielt zu werden. Der Raucher im allgemeinen muß sich mit minderwertigem Kraut zu Preisen begnügen, die jeder Berechnung entbehren. Es ist daher mit Freude zu begrüßen, daß namentlich die großen Zigarettenfabriken das übergesagte beabsichtigen haben, die Preise für ihre Fabrikate einseitig festzusetzen und bekannt zu geben, um dadurch unbedeutender Preissteigerung einen Riegel aufzuschieben. Was nicht im Vorgesagten zu rauchen ist, wird freilich immer knapper, bis auch die Zigarette und die Pfeife für immer ausgegangen sein werden.

* „Gut, was nicht alle in Deutschland wissen“ — nämlich, daß Bulgarien, Lizenzen und Serben zur Verneinung mit dem Kogel niden und ihn schütten, wenn sie belähen — also gerade umgekehrt wie bei uns und allen anderen Völkern Europas. — Die Unkenntnis dieser Tatsache hat, wie dem „R. W. A.“ geschrieben wird, zu ja infolge des Krieges eine große Anzahl deutscher Soldaten und Schwestern dort hinunter kommen, die nicht infolge sind, sich über die Sitten und Gebräuche der Länder zu orientieren und ihre Sprache zu sprechen — schon Anlich zu schlimmen Verwicklungen und unangenehmen Mißverständnissen geben. Es wäre deshalb sehr wünschenswert, wenn diese Leute in möglichst weiten Kreisen bekannt würde.

Ein Brief über den Helmskamp uneres Hilfskreuzers „Greif“.

Erst jetzt, nach zweieinhalb Jahren, erhalten wir durch eine Zustandsangabe genaue Nachrichten über den ruhmvollsten Untergang des deutschen Hilfskreuzers „Greif“, der am 29. Februar 1918 an der norwegischen Küste nach hartem Kampfe gegen zwei englische Hilfskreuzer, einen kleinen Kreuzer und zwei Zerstörer mit wehenden Flaggen verlor. In dem aus dem neutralen Auslande abgeleiteten Brief heißt es u. a.: Am 29. Februar 1918 fanden wir zwischen Norwegen und den Schäreninseln und lagerten morgens gegen 5 Uhr einen großen abgeleiteten englischen Hilfskreuzer. Durch Kursänderungen und Erzeugung von künstlichem Nebel gelang es uns, unbemerkt zu entkommen. Gegen 9 Uhr vormittags kam ein anderer Hilfskreuzer in Sicht, der mit hoher Fahrt westwärts steuerte.

Als wir vom Wegener gefolgt waren, drehte dieser sofort um und dampfte in einer Entfernung von ungefähr 8000 Metern parallel mit uns. Er stellte sich als der englische Hilfskreuzer „Andes“ heraus. Bald darauf kam ein zweiter englischer Hilfskreuzer, „Alcantara“ in Sicht, der mit voller Fahrt auf uns zuhielt. In einer Entfernung von 2000 Metern feuerte er zwei Warnungsschüsse und signalisierte „Stoppen Sie sofort!“, welchem Befehl wir, um uns nicht zu verraten, Folge leisteten. Der Engländer dampfte nun im Kreis um uns herum, während zu gleicher Zeit der zuerst gefolgte Hilfskreuzer „Andes“ auf uns zubampfte. „Alcantara“ näherte sich nun ebenfalls und begann, Boote auszuwerfen.

Rum war ein weiteres Verbleiben nicht mehr möglich. Dabei wurde befohlen: „Kampfschiff zum Gefecht!“ Gleichzeitig fiel der rechte Schuß und es entspann sich nun ein heftiges Feuer auf eine Entfernung von 2200 Metern. Welch bei der zweiten Salve wurde „Alcantara“ mehrfach in der Wasserlinie getroffen und fiel nicht nach Backbord über. Aus Backbord konnten wir einen Torpedotreffer im Heizräum der „Alcantara“ erzielen. Ihr Artilleriefeuer verstumte. Das Schiff legte sich nach mehr nach Backbord über und verlor, während auf dem „Greif“ drei Hurras auf den Kaiser ausgebracht wurden.

Rum nahmen wir den anderen Hilfskreuzer „Andes“ aus Sicht und brachten ihn mit unseren vorderen Geschützen mehrere Treffer bei. Doch auch wir hatten unter dem heftigen Feuer erhebliche Schäden davongetragen. Die hintere Munitionskammer lag durch einen Treffer in die Luft. Hauptmaschine, wie auch die Richtmaschine waren zerstört; unser Schiff steuerte nicht mehr. Im Heizräum waren zwei Kessel ausgefallen. Die Verbindung zwischen Vor- und Hintertrieb war durch Feuer unterbrochen. Aus noch bevorstehende Gefecht an Steinerbordseite war im Gesicht.

Inzwischen waren drei weitere Wegener herangekommen, der kleine englische Kreuzer „Comus“ und zwei moderne Zerstörer. „Greif“ konnte sich nur noch mit einem Geschütz gegen diese drei Feinde wehren. Unglücklicherweise kamente durch das rabelnde, von uns abgegebene Schiffsfeuer der Verlust des Geschützes, was waren dadurch wehrlos geworden. Ein Entkommen war eigentlich unserer geringen Geschwindigkeit ausgeschlossen, deshalb gab der Kommandant den Befehl: „Schiff verlassen, alle Mann aus dem Schiff!“ So gut es ging, wurden den Verwundeten Rettungsboote angelegt, die nach drauharen Boote und Fische ausgelegt und dann Sprengpatronen angelegt, nachdem die Ueberlebenden über Bord gesprungen waren. Unser Kommandant, Freizeitskapitän Tiede, wurde später im Boot durch einen Granatplitter getötet, da die feindlichen Schiffe immer noch ein ununterbrochenes, hartes Feuer auf den sinkenden „Greif“ unterhielten. Um 1 Uhr mittags war G. R. S. „Greif“ mit wehenden Flaggen im See versunken. Über erst um 3 Uhr wurden die im Wasser treibenden Reste von den Engländern aufgefischt. Ich selbst gelangte an Bord des Kreuzers „Comus“.

„Jettung, die Henning Meister bekannt machte. So erfuhr ich den Aufenthalts meines — Watten — wieder gibt das Spöttische Bählein über ihr Gesicht — und ich fuhr hierher, um mit ihm zu sprechen.“

Sie sollen ihn nicht sprechen! Sie haben keinen Teil mehr an ihm, an seinem Leben!

Sieien Sie unbelorgt, gute Frau! Ich fühle auch kein Verlangen mehr danach. Ihr Sohn hat mir Blanz und Reichtum versprochen, er träumte von goldenen Bergen — doch der Traum ging gar rasch zu Ende, er ließ mich in Armut und Elend zurück, und wenn der Fürst Komarowski sich meiner nicht angenommen, mer weiß, was aus mir geworden wäre.

„Gehen Sie! Gehen Sie — ich liebe Sie darum an. Er soll er darf Sie nicht wiedersehen — es soll ein ehelicher Mensch bleiben — ich verfluche das Gold, das ihn verblende, ich verfluche die Stunde, da Sie in sein Leben traten. Gehen Sie — lassen Sie mich ihm — seine Mutter steht Sie darum an!“

Ich werde gehen, wenn ich es gesprochen habe. Nein, nein! — Sie sollen ihn nicht sprechen! Ich muß und will ihn sprechen!

Da ertönte eine rauhe, heifere Stimme hinter ihr: Was hast Du mir zu sagen? Henning Meister stand in der Tür.

„Mit einem Schrei stürzte die Witwe Meister auf ihren Sohn zu und flammerte sich an ihn.“

Höre Sie nicht, mein Sohn, ließe sie jammernd. Ihre Worte werden wieder Gift in Deine Seele gießen — Du wirst uns um ihretwillen wieder verlassen — Du wirst ihr folgen und Deine Seele — Deine unsterbliche Seele wird verloren sein. Höre Sie nicht, mein Sohn — höre Sie nicht an, ihre Worte sind Gift!

Beruhige Dich, Mutter, sprich er, es hat keine Gefahr mehr! Ihre Hand in der feingliedrig haltend, richtete er sich auf. Was hast Du mir zu sagen, Rosa? wiederholte er seine Frage. Rosa hatte ihre Haltung wiedergewonnen.

Eine rührende Szene, sagte sie mit spöttischem Bählein. Was willst Du von mir, von uns? Deshalb bist Du gekommen? Wir sind getrennt für immer ...

(Schluß folgt.)

Am 1. März wurden wir nach Chibabugh gebracht und dort gelagert. Briefe durften wir nicht schreiben und waren von jedem Verkehr abgeschnitten, da die Engländer das Gebiet und den Verlust der 16.000 Tonnen großen „Alouatta“ geheim halten wollten.

Buntes Allerlei.

Ein schweres Eisenbahnunglück. Am 9. Oktober fuhr der von Oberhof kommende Personenzug 515 auf den vor der Station unterhalb haltenden Militärulderzug 27 auf, weil der Fahrplan nicht erhalten hat, ehe die Kältemelung über das Kreieren der Strecke eingetroffen war, und weil starker Nebel die Aussicht behinderte. Von dem Militärulderzug wurden 16 Militärpersonen getötet, zehn schwer und etwa 30 leicht verletzt.

Neumöbel. Die neue Bahnhofsgebäude-Neumöbel über die Kronprinz-Wilhelm-Brücke ist seit 1. Oktober in vollem Betrieb. Täglich verkehren vier Zugpaare. Am Eröffnungstage führten die Züge nur zwei Personenwagen. Infolge des starken Personenverkehrs auf der neuen Strecke, der einen wirklichen Verkehrsentwicklungsstand hat, wurde es aber gar bald nötig, mehr Wagen einzusetzen und jetzt führen die Züge auf der neuen Strecke 6 bis 8 Personenwagen, die in allen Klassen gut besetzt sind.

Wohnung. Die von der Tabakfabrik her auf den Feldfluren der Westabteiler stehenden gebildeten hiesigen Tabakfabrik, die bisher als wertlos befähigt, oder verbrannt wurden, werden augenblicklich von einer Hamburger Firma aufgekauft und mit 20 bis 30 Mark für den Zentner bezahlt. Die Tabakfabriken erzielen somit von ihrer Tabakfabrik einen doppelten beträchtlichen Verdienst. Die Tabakfabrik werden ausgefacht und die Lauge zum Weizen der Tabakfabrik verwendet.

Lehrer. Lange Wächter gabs hier bei der letzten Zuderausgabe. Wie von der Behörde festgestellt worden ist, hatte eine Reihe von Einwohnern ihren Zuder zum Preise von 2—3.50 M. für das Pfund verkauft. Bei dem letzten Zuderverkauf nun wurde diesen Leuten eröffnet, daß sie keinen Einmachzuder betämen. Alles Kommen und Gehen ist haltlos. Aber keinen Zuder weiterverkauft, so wurde erklärt, beweise eben damit, daß er ihn nicht mehr habe.

Neueste Nachrichten.

Berlin, den 11. Oktober 1918.

Die „Vossische Zeitung“ hört, wird zwischen den Parteien des Abgeordnetenhauses und einflussreichen Kreisen des Herrenhauses über die Möglichkeit einer schleunigen Erledigung der Verfassungsfrage verhandelt. Als Grundlage dient dabei die Regierungsvorlage und zwar in ihrer ursprünglichen Form, die das gleiche Wahlrecht ohne jede Zulagen vorlägt. Als einzige Sicherungen sollen die vom Zentrum geforderten Garantien eingefügt werden.

Das sogenannte Kriegskabinett der neuen Regierung, bestehend aus dem Reichsminister, Reichsanwalt und den Staatssekretären ohne Portefeuille hat schon aufgrund des zuerst vorliegenden, noch nicht authentischen Textes der Willsonnote die sich für die deutsche Politik ergebende Lage durchgesprochen und ist nach Verhandlungen mit der Obersten Seeresleitung zu einer prinzipiellen Einigung über die Antwort gekommen. Die endgültige Fassung derselben muß bis zur Prüfung des genauen Wortlauts der Willsonnote vertagt werden. Nachdem der amtliche Text laut „Nordd. Allgemeine Ztg.“ gestern in den Abendstunden der deutschen Regierung übermittelt wurde, dürfte die letzte Redaktion der Antwort nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ aus parlamentarischen Kreisen erfährt, entspricht es nicht den Tatsachen, daß der Reichspräsident Reichstagsabgeordnete Hausmann für einen wichtigen diplomatischen Außenposten in Aussicht genommen sei, vielmehr sei beabsichtigt, die Stelle eines vierten Staatssekretärs ohne Portefeuille zu schaffen, die der Abg. Hausmann übernehmen werde.

Der Friedensschritt.

Abna London, 10. Oktober. Reuter erfährt, daß die Regierung den Text der Antwort Willsons erhalten hat. Von berufener Seite wird festgestellt, daß alle Willsonen bezüglich der Angelegenheiten vollständig übereinstimmen.

Eine Note der Agence Havas.

Abna Paris, 10. Oktober. Eine Note der Agence Havas sagt: Präsident Willson hat die deutschen Vorschläge in der Weise angenommen, wie man dies von seinem klugen Charakter und seiner geschicklichen Ehrenhaftigkeit erwarten konnte, indem er von der deutschen Regierung Zustimmung über Sinn und Tragweite ihres Gebots erbat. Auf diese Weise wird keinerlei Zweifel über die Lösung des gegenwärtigen Konfliktes fällen. Nicht die Willsonen werden es sein, die sich darüber betragen werden. Ohne irgendeine der endgültigen Antwort Willsons vorzulegen, gestattet doch eine Erklärung der Note Vanlings, sich schon jetzt ein Bild von seinen beabsichtigten Befolgungen zu machen. Deutschland wird zuerst festzustellen müssen, ob es unerschütterlich und ohne Erörterung die aufgestellten Bedingungen annimmt. Tatsächlich haben sich die Willsonen darauf beschränkt, zu erklären, daß sie die Bedingungen annehmen, aber nur als Grundlage für eine Erörterung. Im Reichstag gab Prinz Max von Baden in seiner Rede die gleiche Erklärung ab und schließlich war die deutsche Presse in dieser Hinsicht noch deutlicher. Man versteht daher den Zweifel, den Willson betonen will. Es ist kaum wahrscheinlich unter dem Druck der Ereignisse, daß der Kanzler jetzt rückhaltlos dem Washingtoner Friedensprogramm zustimmt. Selbst wenn er es aber tut, welches Vertrauen könnte man ihm für die Zukunft entgegenbringen, da er im Verlaufe von wenigen Tagen seine Ansicht über eine Hauptfrage in so offener Weise geändert hat? Andererseits muß man wissen, ob die Vorschläge im Namen der Reichsbehörden gemacht worden sind, die bisher den Krieg geführt haben. Der Kanzler gibt sich wohl Mühe, die Regierung, an deren Spitze er steht, als aus dem Volke und dem Reichstag hervorgegangen hinzustellen. Ist diese Verfassung über berechtigt, im Namen der deutschen Demokratie zu sprechen? Der Reichstag hat seine Vorbehalte dem Angriff von 1914 zugestimmt und ebenso alle außerdeutschen Maßnahmen des Generalstabes. Er hat die Verträge von Brest-Litovsk und Bukarest ratifiziert. Prinz Max von Baden hat in einem Schreiben an den Prinzen Hohenzollern einen Ratsschab für die Zulässigkeit seiner politischen Ansichten gegeben. In Wahrheit erscheint der Personenwechsel an der Spitze der Reichsregierung nur wie eine Parodie auf die Teilnahme des Volkes an der Regierung, die den Zweck hat, die wirklich verantwortlichen Urheber des Krieges der Verantwortung zu entziehen. Schließlich präzisiert dieser Sach in sehr deutlicher Weise die Gedanken Willsons. Wenn die Bedingungen: Rückhaltlose Zustimmung zum amerikanischen Friedensprogramm, Neuorientierung der deutschen Politik sowie Räumung der besetzten Gebiete von der kaiserlichen Regierung angenommen werden, so wird der Waffenstillstand doch nicht ipso facto eintreten. Präsident Willson wird vielmehr dann fest glauben, in der Lage zu sein, eine Einstellung der Feindseligkeiten den Völkern der Entente vorzuschlagen, die dann die Bürgerlichen bekannt geben müssen, welche sie von dem Frieden fordern wollen, bevor sie die Waffen niederlegen. Deutschland hat jetzt das Wort.

Die neueste Hausnote.

Zu der neuesten Hausnote heißt es in der „Berliner Morgenpost“: Trotz aller Liebenswürdigkeit, mit der diese Note des Präsidenten Willson zu umschmeicheln sucht, ist der neue Versuch Clemenceaus, den amerikanischen Präsidenten vor den französischen Wagen zu spannen, unerkennbar. Der „Vorwärts“ schreibt: Die französische Note macht den Eindruck, als ob ihrem Urheber die deutsche Friedenspolitik und Willsons Haltung ihr gegenüber höchst unangenehm käme. Das ihr spricht ein Geist der altersstarken Unerschütterlichkeit, der sich von Willsons ruhiger Art scharf abhebt. Würde die französische

Regierung darauf eingehen, den Frieden zu verweigern, so hätten die französischen Sozialisten das Wort. Sie haben uns deutschen Sozialdemokraten oft vorgeworfen, daß wir den Kampf gegen den Imperialismus nicht ernst genug führten. Nach so vieler Belehrung wären wir auf ihr seltiges Beispiel zu warten berechtigt.

Französische Umtriebe gegen den Prinzen Max.

Jülich, 11. Oktober. Das verbreitete kürzlich einige Stellen aus einem angeblichen Briefe des Prinzen Max von Baden an den Prinzen Alexander von Hohenzollern, die in mehrfacher Hinsicht zur Kanalisierung in Widerspruch stehen. Prinz Alexander von Hohenzollern hat nun erklärt, daß es sich nur um eine Täuschung auf einen Diebstahl handeln könne. Das Ganze scheint nur ein Manöver der Kriegstreiber zu sein, die die Friedensaktion des Prinzen Max und sein Ansehen wie sein Werk sowohl beim deutschen Volk als auch im Ausland untergraben wollen.

Die Bedenken der Konservationen.

Berlin, 11. Oktober. Die konservative Partei des Reichstages hat, wie der „Vossische Zeitung“ schreibt, gestern durch ihren Vorstand dem Herrn Reichsanwalt ihre schweren Bedenken gegen die Annahme der Antwort des Präsidenten Willson ausgesprochen.

Rücktritt des österreichischen Ministerpräsidenten.

Berlin, 11. Oktober. Wie die „Vossische Zeitung“ bestimmt hört, ist der österreichische Ministerpräsident Dr. v. Hussarek zur Disposition gestellt worden. Als sein Nachfolger ist vom Kaiser Hofrat Professor Dr. Kommalch in sichere Aussicht genommen, wenn nicht schon in dem Augenblick, in dem diese Zeilen erscheinen, seine Ernennung vollzogen ist.

Bevorstehender Rücktritt des Kabinetts Weterle?

Berlin, 11. Oktober. Einem der „Vossischen Zeitung“ zugegangenen Bericht zufolge ist in Wien und Budapest das Gerücht im Umlauf, daß das Ministerium Weterle durch ein Kabinett ersetzt werden soll, an dessen Spitze Graf Michael Carolini stehen werde.

Kein Abfall der Türken.

Abna Wien, 10. Oktober. Der Schriftleiter der „Neuen Freien Presse“ hatte ein Gespräch mit dem türkischen Botschafter Hilmi Pascha, welcher erklärte, das Ministerium Tewfik Pascha bedeute keinen Wechsel in der inneren oder äußeren Politik der Türkei. Wenn man hin und wieder von der Möglichkeit des Abfalls der Türkei und von einem türkischen Sonderfrieden munkelte, so sei das ein entwürdigender Verdacht, den zu widerlegen er einfach unter seiner Würde halte, wobei er als gläubiger Muslim hervorhebe, daß die Achtung geschlossener Verträge für die Gläubigen des Islams eine religiöse Pflicht bedeute.

Abgültige Theater.

- Freitag, 11. Oktober, 7 Uhr, Ab. B. Die jüdischen Verwandten. Die Dienstboten.
- Samstag, 12. Oktober, 7 Uhr, Ab. C. Die Jüdin.
- Sonntag, 13. Oktober, 2 Uhr, Bei aufgeh. Abonnement! Auf Allerhöchsten Befehl: Vorstellung für die Kriegsarbeiterschaft: Das Stützungsfest. 7 Uhr, Ab. A. Die Rolle von Stambul.
- Montag, 14. Oktober, 7 Uhr, Ab. C. Das Stützungsfest.
- Dienstag, 15. Oktober, 7 Uhr, Ab. B. Die Zauberkiste.
- Mittwoch, 16. Oktober, 7 Uhr, Ab. A. Die Schwefelkern und der Fremde.
- Donnerstag, 17. Oktober, 7 Uhr, Ab. D. Undine.
- Freitag, 18. Oktober, 7 Uhr, 1. Symphoniekonzert.
- Samstag, 19. Oktober, 7 Uhr, aufgeh. Abonnement! Einmaliges Gastspiel des Fräulein Hannelore Ziegler vom Großherzog. Hof- und Nationaltheater in Mannheim. Eigene Tänze. Vorher: Abu Hassan.
- Sonntag, 20. Oktober, 8 Uhr, aufgeh. Abonnement! Erstes Gastspiel des königlichen Kammeränglers Herrn Hermann Adolomter von der königlichen Oper in Berlin: Der Prophet. Johann von Leiden: Herr Hermann Adolomter a. G.
- Montag, 21. Oktober, 7 Uhr, aufgeh. Ab. 4. Volksabend. Volksp. Die jüdischen Verwandten. Hierauf: Die Dienstboten.
- Dienstag, 22. Oktober, 7 Uhr, aufgeh. Ab. 5. Amtes und letztes Gastspiel des Herrn Hermann Adolomter: Martha. Ugonet: Herr Hermann Adolomter a. G.

Religiöse Theater.

- Freitag, 11. Oktober, 7 Uhr, Der junge Jar.
- Samstag, 12. Oktober, 7 Uhr, Uraufführung: Straußen streit. Vasse mit Gelang und Tanz in drei Akten von Leo Kofner und Alfred Müller, Musik von Fr. Heller.

Donnerstägliche Witterung für die Zeit vom Abend des 11. Oktober bis zum nächsten Abend.

Vorziegend trübe, leichte Niederschläge, mild.

Kirchliche Nachrichten.

- Evangelischer Gottesdienst. Sonntag, den 13. Oktober 1918. 20. S. nach Trin. Haupt-Gottesdienst (Hauptkirche) Herr Pfarrer Kübler. Beginn des Vortrags 9.45 Uhr, des Gottesdienstes um 10 Uhr. Eingl. 280, 1—2. Hauptl. 290, 1—3. Text: 2. Cor. 4, 6—12. Nach der Predigt 10. 290, 11. Schlußl. 283. Haupt-Gottesdienst (Orangerie-Gebäude-Kirche) Herr Pfarrer Dr. Schlocher. Wiesbaden. Beginn siehe oben. Eingl. 27. Hauptl. 258. Nach der Predigt 10. 256, 6. Schlußl. 292. Gottesdienst auf der Waldstraße, Herr Pfarrer Stahl. Eingl. 27. Hauptl. 187. Text: Matth. 9, 1—9. Schlußl. 187, 6. Evangelischer Männer- und Junglingsverein. Biblische Bepredung nachmittags 4 Uhr im Diakonienheim. Text: Matth. 22, 1—14. Evangelischer Sonntag-Bereich junger Mädchen. Versammlung von 4—7 Uhr im Volkswahl. Die Kollekte, welche am Sonntag beim Ausgange aus dem Gottesdienst zur Erhebung kommt, ist bestimmt für die deutsche evangelische Seemannsmilition und wird der Gemeinde herzlich empfohlen.
- Seidenbittendienst von Sonntag, 13. Oktober bis einm. Samstag, 19. Oktober: W. Treppel, Waldstraße.
- St. Marien-Pfarrkirche. Sonntag, den 13. Oktober 1918. Vormittags 6.30 Uhr: Beichtgelegenheit. 7 Uhr: Frühmesse. 8.30 Uhr: Kindermesse mit Predigt. 9.45 Uhr: Hochamt und Predigt. 11.15 Uhr: Militär-Gottesdienst und Predigt. Nachmittags von 1—2 Uhr: Bibliothekstunde. 2 Uhr: Andacht. 4 Uhr: Marienverein. 7.30 Uhr: Junglingsverein. Täglich 6.30 Uhr: hl. Messe im Marienhaus und 6.30 und 7.15 Uhr: hl. Messen in der Pfarrkirche. Dienstag, Donnerstag und Samstag 7.15 Uhr ist Schulfest. Samstag nachmittags 4.30 Uhr: Beichtgelegenheit.
- Herr-Jesu-Pfarrkirche. Sonntag, den 13. Oktober 1918. Vormittags 6.30 Uhr: Beichtgelegenheit. 7.30 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachmittags 1 Uhr: Vortragsverein. 4 Uhr: Marienverein. 5 Uhr: Volentranz-Andacht mit Predigt und Segen. Abends 7.30 Uhr: Junglingsverein. Täglich 7.15 Uhr: hl. Messe. Täglich abends 7.30 Uhr: Rosenkranz-Andacht mit Segen. Dienstag und Donnerstag ist Schulfest. Donnerstag 7 Uhr: Erntedank. Samstag nachmittags von 5 Uhr und abends nach der Volentranz-Andacht Beichtgelegenheit vor hl. Beicht.
- St. Marien-Pfarrkirche. Dienstag, den 13. Oktober 1918. Vormittags 7.15 Uhr: Frühmesse und gemeins. hl. Kommunion des Mütter-Bereichs. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2.15 Uhr: Volentranz-Andacht. hl. Beichte. Samstag nachmittags 5 Uhr: Sonntag morgen 6.30 Uhr. An Werktagen hl. Messe um 7 Uhr. Mittwoch und Samstag 7.10 Uhr: Schulgottesdienst. Donnerstag in der hl. Messe Kriegsanbittendacht. Sonntag 11 Uhr: Vortragsverein.
- Evangel. Gottesdienst zu Amöneburg. Sonntag, 13. Oktober 1918. Kindergottesdienst fällt aus.

Betr.: Witterungsverhandlung. Die Annahmestelle für Kitterver befindet sich nicht mehr Rainyer Straße 28, sondern in der alten Schule — Schulstraße 2 — im Erdgeschoß. Tafelst. werden auch blaue Arbeiteranzüge zum Preise von 40 Mark verkauft. Biebrich, 11. Oktober 1918. Der Magistrat. J. B. T r o p p.

Befanmmachung. Wir sind in der Lage, die Vermittlung für Uebertragung von Wehnmachtspaketen mit Lebensmittel sp. an Kriegesgefangene in England zu übernehmen. Anträge werden bis zum 15. 10. 18 bei der unterzeichneten Dienststelle entgegen genommen. Städtisches Wohlfahrtsamt, Rathausstr. 50, Zimmer 4.

Befanmmachung.

Die im Kreise Wiesbaden anfallenden frischen und geräucherter Weintrichter sind gut ausgeprägt abzuliefern. Hocham bei Auermeister Roll-Hochheim, Biebrich, Dohheim, Schierlein und Fraumlein werden von Brennermeister Carl König-Altviller abgeholt. Für frische, ungewässerte Trichter werden bis 6 M., für gewässerte Trichter werden 2 Mark pro 100 kg. gezahlt. Für nasse und mit erdigen Beimischungen verunreinigte Trichter werden Preisabzüge gemacht. Wer sich weigert, seine Trichter rechtzeitig abzuliefern, wer sie verderben läßt, fortwirft oder als Dingerverwendet macht sich strafbar (bis zu 6 Monaten Gefängnis oder 1500 M. Geldstrafe). Wiesbaden, den 4. Oktober 1918. Der Vorsitzende des Kreisaußschusses. v o n S i e m b u r g.

Lebensmittelverteilung in der Woche vom 13. bis einm. 19. Oktober 1918.

- Es werden verabfolgt an jede Person:
 - auf Lebensmittelkarte 1 Nr. 11 (Mehrmittel) 100 Gr. Gemüsesuppe, Preis 2 Mark das Pfund, und 1 Pfund Zwickeln, Preis 50 Pf. das Pfund.
 - auf Lebensmittelkarte 1 Nr. 11 (Zett) 50 Gr. Margarine, Preis 2.07 Mark das Pfund.
 - auf Lebensmittelkarte 1 Nr. 146 1 Pfund halbfeingemachtes Sauerbraten.
 - auf die Kartoffelkarte Nr. 17 7 Pfund Kartoffeln, Preis 10 Pf. das Pfund.
 - Ohne Karten werden verabfolgt: Dörrgemüse, Kalter-Erlach, Salz, Suppenwürfel, wie bisher.
 - Vorausichtlich 200 Gr. Fleisch und Einheitswurst.
- Die Bestellkarten auf obige Waren können von heute ab bei den Händlern abgegeben werden. Die Händler müssen die Bestellkarten bis spätestens Dienstag, den 15. d. Mts., vormittags bis 11 Uhr im Rathaus, Zimmer 20, abliefern. Die Ausgabe der Gemüsesuppe und der Margarine an die Händler erfolgt am Mittwoch, den 16. d. Mts., nachmittags zwischen 2—5 Uhr in unserem Lager Armenruhstraße 2, dagegen werden die Zwiebeln im Lager Lagerhof abgegeben. Biebrich, 11. Oktober 1918. Der Magistrat. J. B. T r o p p.

Betr.: Petroleummarken-Ausgabe. Die nächste Ausgabe der Petroleummarken findet in Zimmer Nr. 33 des Rathauses wie folgt statt: 1. für sämtliche in die Liste A eingetragenen Bewohner am Dienstag, den 15. Oktober, von 9—12 Uhr, mit Ausnahme des Waldstraßenbezirks. 2. für die Landwirte und Gewerbebetriebe, die ohne Gas und elektrisches Licht sind, am Mittwoch, den 16. Oktober, von 9—11 Uhr. 3. für sämtliche Bewohner des Waldstraßenbezirks am Mittwoch, den 16. Oktober, nachmittags von 2 bis 4 Uhr, im Büro der Polizeiwache (Waldstraße). Beim Abholen der Petroleummarken ist stets die Petroleum-Kontrollkarte vorzulegen. Petroleum darf nur gegen von uns vorausgabte Marken verabfolgt werden und zwar in nachfolgenden Geschäften: 1. Hedwig Richter, Schloßstr. 2. Hochkeller, Kirchhof, 3. Wintler, Rastl. Armenruhstraße, 4. Konium-Berein Biebrich u. Umgegend, Bahnhofstraße, 5. V. Stüder Abg. Waldstraße. Biebrich, 10. Oktober 1918. Magistrat (Bauverwaltung): T h i e l.

Befanmmachung.

Betreffend: Die Aufnahme des Veronesenstandes für die Einkommensteuer-Veranlagung für das Steuerjahr 1919. Die Veronesenstandsaufnahme hat am Dienstag, den 15. Oktober ds. Js., stattgefunden. Die Hauslisten, die den Hausbesitzern, Haushaltungsvorständen und sonstigen Steuerpflichtigen in den nächsten Tagen zugehen werden, sind nach dem Veronesenstande vom 15. ds. Mts. sorgfältig nach Maßgabe der Spaltenüberschriften auszufüllen. Auch sind die zum Steuerdienst eingetragenen Familienangehörigen und sonstige von hier abmehlenden Personen in die Hauslisten mit einzutragen und der Grund der Abmehlheit darin kurz zu vermerken. In Spalte 9 der Liste muß Name, Wohnort des Arbeitgebers und die Arbeitsstätte angegeben werden. Auf die Bezeichnung auf der Rückseite der Hausliste wird besonders hingewiesen. Das Einmahlen der Listen erfolgt vom 15. ds. Mts. ab. Biebrich, 5. Oktober 1918. Der Magistrat. V o g t.

Gelbe Mohrrüben

hat abzugeben 1. Komp. Unteroffizier-Vorkühe.

Die Möbelfabrik von Simon Sauer-Witwe

Gegründet 1829 Hizey (Rheinhesse) Telefon 364 empfiehlt Schlafzimmer mit zwei- und dreitür. Schränken in Eich-, Nussbaum, Birke und Mahagoni sowie Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen-Einrichtungen, alles ersklassige Fabrikate und alle Einzelmöbel in großer Auswahl zu selbstgemässen niedr. Preisen. Die Möbel können auf Wunsch bis zum Ende des Krieges am Lager stehen bleiben. 298a

Ältere Arbeiter

Dr. Karl Hoffmann u. Co. Bahnbofstr. 10.

Mädchen od. Frau

ganz od. halbblau gelocht Rheingaustraße 17, 1.

Alleinmädchen

für sofort oder später gelocht. Frau Doel. Dr. Weimer, Kaiserstraße 21, 1.

Frauen und Mädchen

für Deckfabrik gelocht. Hofhaus, Waldstr. 16. Soubere Frau

Sucht Monastelle.

Näheres in der Geschäftsst. Schön möbliertes 135 Wohn- u. Schlafzimmer zu vermieten, Kaiserstr. 34, 3 r.

Kaiserstraße 6

ein 1400er Caben mit oder ohne Wohnung zum 1. Oktober zu vermieten. R 33, bei Herrnd, Tietmannstr. 14, 1.

Möbl. heiz. Zimmer mit Pension per sofort od. später zu vermieten. Mainzer Straße 15.

Gut gebaut. Haus schöne Lage Biebr., mit Wirtschaftsräumen, Loggia, Zimmer, Stallung usw., preisw. zu verkaufen. Angebote unter 2064 an die Geschäftsstelle.

In Biebrich oder Schierlein **neueres Haus** 10—12 Zimmer, mit Stallungen oder passenden Gelände zu kaufen gelocht. Angebote unter 2064 an die Geschäftsstelle.

Bessere Stühle möglichst kompl. Satz für Esszimmer-Einrichtung, sowie ein gutes Klavier zu kaufen gelocht. Angebote unter 2064 an die Geschäftsstelle.

1 einzl. schöner Alibi-Schrank, 1 fl. pol. Kommode, 3 Polsterstühle, 1 Wäschetrodner, 1 Sitzbänne, 1 Kleiderbügel, einfacher Waschtisch zu verkaufen. Heppensheimerstr. 7 b, p. 1.

Lebensmittel-Hauptkarte auf den Namen Mkol. Treber octieren gegogen. Abzugeben Dalestet Rainyer Straße 4, 1.

Bekanntmachung.

Infolge Auftrags des Königlichen Amtsgerichts 3 zu Wiesbaden werden die zu dem Nachlass der verlebten Eheleute Rüdiger Karl Schäfer und Louise geb. Kaiser gehörenden

Grundstücke

- eingetragen im Grundbuch von Biebrich, und zwar:
- Band 27, Blatt 505.**
- Vid. Nr. 2, Karte 3, Parzelle 227, Acker Rheinfeld, 5. Gew., zwischen Wilh. Schreiner und Heint. Ludw. Hammes, groß 5 ar 33 qm.
 - Vid. Nr. 6, Karte 22, Parz. 56, Acker Mainzer Str., 2. Gew., zwischen Theod. Mohr und Friedr. Himmel 11., groß 18 ar 11 qm.
 - Vid. Nr. 7, Karte 3, Parz. 45, Acker Rheinfeld, 1. Gew., zwischen Mart. Kemp Erben und Joh. Boh, groß 10 ar 45 qm.
 - Vid. Nr. 8, Karte 19, Parz. 159, Acker Rappesgarten, 4. Gew., zwischen Moriz Stiller und Heint. Stodt, groß 2 ar 75 qm.
 - Vid. Nr. 9, Karte 14, Parz. 257, Acker Oberriedh, 4. Gew., zwischen Wilh. Stritter und Friedr. Himmel 11., groß 8 ar 06 qm.
 - Vid. Nr. 11, Karte 6, Parz. 1, Acker Weichhorstfeld, 6. Gew., zwisch. Karl Mor. Schild und einem Weg in der Gemarkung Schierstein, groß 15 ar 05 qm.
 - Vid. Nr. 12, Karte 10, Parz. 97, Acker Gröselborn, 4. Gew., zwisch. Wilh. Stritter 11. und Dr. Herrn Müller, groß 15 ar 81 qm.
 - Vid. Nr. 14, Karte 15, Parz. 163, Acker Hemmrich, zwischen Ost. Willmann und Adam Erh, groß 15 ar 71 qm.
 - Vid. Nr. 15, Karte 28, Parz. 7, Acker Hundertmorgen, 2. Gew., zwischen Friedr. Hammes 11. und Friedr. Gg. Stritter, groß 7 ar 98 qm.
 - Vid. Nr. 16, Karte 17, Parz. 314, Acker Rappesgarten, 4. Gew., zwischen Emil Kromann und Joh. Müller 11., groß 4 ar 65 qm.
 - Vid. Nr. 17, Karte 30, Parz. 232 18, Acker Meinfeld, 2. Gew., zwischen Wilhelm Erbst und Friedr. Wilh. Kaiser, groß 5 ar 49 qm.
 - Vid. Nr. 25, Karte 7, Parz. 293 148, Acker Kuh, 2. Gew., zwischen Christ. Epstein und Heint. Hammes 11., groß 6 ar 58 qm.
- Band 28, Blatt 513.**
- Vid. Nr. 1, Karte 2, Parz. 15, Acker Boden, 3. Gew., zwischen Karl Reidenbach 11. und Gebr. Reumann, groß 13 ar 45 qm.
- Band 28, Blatt 514.**
- Vid. Nr. 1, Karte 1, Parz. 117, Acker Parfeld, 2. Gew., zwischen Heint. Kaur und Gebr. Reumann, groß 9 ar 90 qm.
- Band 28, Blatt 539.**
- Vid. Nr. 1, Karte 2, Parz. 264, Acker Reufeld, 4. Gew., zwischen einem Weg und Adolf Prag und Genossen, groß 5 ar 34 qm.
 - Vid. Nr. 3, Karte 21, Parz. 190, Acker Hohenberg, 6. Gew., zwisch. Bernh. Reumann und Friedr. Schreiner, groß 8 ar 64 qm.
 - Vid. Nr. 4, Karte 26, Parz. 104, Acker Wittlache, 3. Gew., zwischen einem Bach und Wilh. Stemmer, groß 18 ar 62 qm.

Donnerstag, den 17. Oktober 1918, nachmittags 2 Uhr

in dem Rathaus dahier, Zimmer 30 (StadtverordnetenSaal) öffentlich freiwillig veräußert.
Die Versteigerungsbedingungen liegen im Amtszimmer des Unterzeichneten, Rathaus, Zimmer 23/24, zur Einsicht offen.
Biebrich, den 6. Oktober 1918.

Das Ortsgericht:
C. Schmidt,
Vorsteher-Stellvertreter.

Bekanntmachung.

Um uns eine richtige Tageseinteilung schaffen zu können, müssen wir die dringende Bitte aussprechen, daß uns Bestellungen zu Behuden vorm. v o r 9 Uhr übermitteln werden. Später eingehende Bestellungen können wir, außer bei Unfällen oder bei plötzlichen schweren Erkrankungen, am gleichen Tage nicht mehr erledigen. Ferner bitten wir, uns an Sonn- und Feiertagen in nur dringenden Fällen zu rufen.
Biebrich, den 15. Januar 1917.

Die Biebricher Ärzte.

Eröffnung.

Einem verehrteten Publikum von Biebrich zur Mitteilung, daß ich mit heutigem Tage die

Restauration zum Europäischen Hof
Udelheidstraße Nr. 2

eröffne, und bitte um geneigt n. Zuspruch.

Geschäftsinhaber

Karl Neuberger.

Theater. (Alte Turnhalle.)

Sonntag, den 13. Oktober, abends 8 Uhr:

Nachmaliges
Gastspiel des Darmstädter Volkstheaters
Direktion Elisabeth Werner.
Großer Poffenabend.

Der Stabstrompeter

Operettenposse in 4 Akten von Mannfeldt.

Karten im Vorverkauf bei Herrn Holzbuchhändler Dehner und Freiseur Heinrich: Sperrfrei 1.80, 1. Platz 1.40, Galerie 75 Pfg.
In der Abendkasse ab 7 Uhr: Sperrfrei 2.00, 1. Platz 1.60 Pfg., Galerie 90 Pfg.

Militärkarten zu halben Preisen an der Kasse.

Nachmittags 4 Uhr: Kindervorstellung:

Dornröschen

Märchen in 6 Akten von Görner.

1. Akt: Im Feuertuch. 2. Akt: Die Laute. 3. Akt: Dornröschen.
4. Akt: Der Spruch der bösen Fee. 5. Akt: Der hundertjährige Schlaf. 6. Akt: Dornröschens Erwachen.
Karten ab 13 Uhr an der Kasse. Sperrfrei 80 Pfg., 1. Platz 50 Pfg., Galerie 30 Pfg.



Am Jahrestage des Todes unseres unvergeßlichen Sohnes erhielten wir nun auch die Trauernachricht, daß unser lieber Nefte, der unsern Herzen besonders nahegestanden,

Richard Brand

Leutnant und Batterieführer in einem Feldartill.-Regt.

im Kriegslazarett zu Charlevoi seiner im Felde erlittenen schweren Verwundung erlegen ist.

Im Namen aller Verwandten:

W. Brand.

Biebrich (Mainzer Straße 6), am 10. Oktober 1918.

Von Beileidsbezeugungen jeder Art bitten wir Abstand zu nehmen.

Todes-Anzeige.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied am Dienstag abend 8 Uhr meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwester und Schwägerin, Frau

Kath. Mennhofer

geb. Thom

im Alter von 41 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Joel. Mennhofer, j. Zt. in franz. Gefangenschaft, und Kinder.

Biebrich, Niederwiesen, Lindenbergr, den 10. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet am Samstag, 12. Oktober, nachmittags 5 Uhr von der Erde-halle aus statt

Dankflagung.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme an unserem herben Verluste sagen wir Allen auf diesem Wege herzlichsten Dank.

**Josephine Steffens,
Wilhelm Römer.**

Trauerkränze

In jeder Ausführung und jedem Preis, sowie sämtliche Blumenarbeiten fertigt geschmackvoll an

Blumengeschäft Louis Catta,
Wiesbaden, Pohnbofstr. 6. Fernruf 6376

Schicken Sie Bilder ins Feld.

Weihnachtsaufträge spez. große Bilder
erhältet frühzeitig

Photograph Stritter
Rathausstrasse 94.

Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

Aufnahmen an frühen Tagen und abends
bei elektrischem Licht. 1008

Mit Luken für unsere Beamten und Arbeiter-Kantine zum Gemüsepflanzen, Kartellschulden und ähnlichen Anlässen

2 Frauen.

Meldungen im Wohlfahrtsgebäude.
Kalle u. Co., Aktiengesellschaft.

Latten und Schwarten
zu verkaufen.
Stromermeister Kopp
Wiesbaden

Gebr. Schreibmaschine
zu kaufen gesucht. Angeb. unt.
2027 an die Geschäftsstelle.

Schöne lichte, hannoverscher
Einlegschweine
zu haben bei

Herziger,
Schlierstein Biebrich, Str. 22.

Fraser
Brennholz
Stz. 5.20 M., abzugeben. 978
Zimmermeister Kopp,
Wiesbaden.

50 M. Belohnung

Demjenigen, der mir den Täter nachweist, welcher in der Nacht vom 10 zum 11. Okt. in Kaiserstraße 7 mittels Einbruchs haften und Hühner gestohlen hat. Auch anonyme Zuschriften werden berücksichtigt.
Wwe. Hoffmann.

Arbeiter

gesucht.
Dregel, Holzhandlung.

Arbeiter

u. Arbeiterinnen
finden dauernde Beschäftigung
in der

**Seifferei Söhnelein,
Schierstein i. Rheingau.**

Kräfte

Arbeiter

für dauernd gesucht.
Jean Söhle, Sägewerk,
Biebrich a. Rh., Armenruhrstr. 2

Küfer

gesucht.
Kalle u. Co., A.-G.

Tüchtige

Montageschlosser

sofort gesucht.
A.-G. für Chem. Produkte.
Schierstein a. Rh.

Arbeiter und

Arbeiterinnen

gesucht.
Vater & Co.
Wulfffabrik.

Arbeiterinnen

gesucht.
Lauesen u. Heberlein.

Ordentliches

Hausmädchen

sofort gesucht.
Herrig, Wiesbaden,
Niederriedstr. 13

Gesucht für sofort

zuverlässiges gut empfindliches
Mädchen oder Frau
für einige Stunden, Hausarbeit könl.
Frau Hauptdirektor Dehner,
Wiesbadener Allee 64.

Geheiltes

Monatmädchen

von 8-2 Uhr gesucht.
101
Schillerstraße 11

Wegen Erkrankung meines

Mädchens suche ich mögl. soviel
tüchtige, ehrliche u. find. r.
liebe

Hausmädchen

Zufuhrung vorhanden.
Fabrikdirektor G. E. S. W. A. N. N.
Kaiserstraße 21, 2.

Ein der Gänze entlassenes

Mädchen
tagüber gesucht
Wiesbadener Str. 47, 2.
Leiterwagen
zu verkaufen. Weibergalle 18.